

Vor 50 Jahren: Theo baut den See

von M.W. Staub



Abb.: Abend am See,
Aufnahme M.W. Staub



Abb.: Luftaufnahme von 1962. Zwischen den Bäumen ist
schwach das Haus der Oberen Mühle zu erkennen.

Ein Bissendorf ohne den Sonnensee ist im Jahre 2018 fast nicht denkbar, so sehr haben wir dieses städtebauliche Juwel am östlichen Rande des Dorfes in unser Denken und Handeln einbezogen. Der See ist nicht nur den Ortsansässigen ein oft besuchter Erholungsort. Immer öfter trifft man Besucher aus der Stadt Osnabrück und aus dem Umland. Erwachsene und Kinder identifizieren sich mit ihm, beobachten die Tierwelt, registrieren Veränderungen. Menschen mit Behinderungen besuchen ihn täglich. Läufer umrunden ihn mehrfach. Die Bissendorfer Schule hat sich nach ihm benannt. Der See ist unumstrittener Bestandteil des dörflichen Lebens.

Vor 50 Jahren ist er angelegt worden. Damals gab es nur eine spärliche Bebauung im Osten des Dorfes. Ein altes Mühlengebäude stand im Süden, die obere Mühle genannt. Zu dieser Mühle gehörten Teiche, die durch die Sünnsbiäke (Sünnesbiäke, auch: Holter Bach, Rutenbach) gespeist wurden, jetzt aber nur der Fischzucht dienen. Lange konnte man das rostreiche Mühlenrad am Ostgiebel des Gebäudes noch sehen. Der Bach durchfloss, von Sünnsbeck kommend, in Windungen den Brömmelkamp, wurde durch ein kleines Wehr oberhalb des Mühlenhauses gestaut und stürzte dann am Ostgiebel des Mühlenhauses hinab in die Bissendorfer Mulde.

Dieser Bereich war und ist noch immer ein Feuchtgebiet mit nassen Grünflächen. Es ist in der Dorfmitte eingengt. Lange konnte man noch Böschungen am Südrand der Mulde erkennen. Im Untergrund gibt es Moorschichten, die eine Be-

bauung erschweren. Das frühere Niveau kann man heute nur noch an der Grünfläche des Sportplatzes erkennen. Das Niveau des Baches wurde unterhalb der oberen Mühle durch Dämme beiderseits hochgehalten, denn sein Wasser hatte ja noch die untere Mühle anzutreiben, wurde aber auch hier seit vielen Jahren nicht mehr benötigt.



Abb. aus einem Prospekt: Ortsplan Zentrum mit See,
etwa Ende des vorigen Jahrhunderts

Die Mühlenteiche sind zugeschüttet. Der Umriss der Mühlengrundstücke ist noch erkennbar. Im Mühlenteich der unteren Mühle sind zwei Häuser gebaut worden. Die Brücke zur Insel im See ist noch vorhanden.

Entlang der Werscher Straße gab es aus der Vorkriegszeit eine Reihe von Siedlungshäusern. Dazu parallel begann Mitte der Sechziger eine Erschließung weiterer Baugrundstücke mit einer Straße, die „Im Esch“ genannt wurde. Oben am Achelrie-

der Berg lag das Gebäude der Schröderstiftung nicht mehr allein. Ein Schulneubau war 1966 nebenan fertig geworden, aber noch von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben, dem Bissendorfer Esch.

Theodor Hasemann

Im Dorf kam Theodor Hasemann jetzt öfter zu Besuch. Sein Elternhaus lag an der Osnabrücker Straße. Es war eine alteingesessene Gastwirtschaft. ‚Theo‘, wie er von den alten Bissendorfern genannt wurde, hatte in Berlin eine Imbisskette aufgebaut und war damit wohlhabend geworden. Die kleine Wirtschaft Hasemann an der Osnabrücker Straße hatte durch seine Investition schon einen Saal mit Kegelbahn bekommen.

Theodor Hasemann war in den Augen der Bissendorfer so etwas wie ein verlorener Sohn. Er hatte mit 16 Jahren Bissendorf den Rücken gekehrt und war in die Welt gegangen. Die Schule mit geringem Erfolg durchlaufen, zu Hause das schwarze Schaf unter den Geschwistern, hielt ihn nichts mehr an seinem Heimatort. Doch als er 1961 heimkehrte, war er ein wohlhabender Mann. Den alten Gefährten fiel es schwer, an seinen geschäftlichen Erfolg zu glauben. ‚Muss wohl reich geheiratet haben‘, munkelte man. Bei seiner Frau sah man sofort, dass sie ein Stadtkind war.

Theo aber wollte den Bissendorfern zeigen, dass er nicht als armer Mann heimgekehrt war. Es genügte ihm nicht, die Firma seiner Eltern zu sanieren.

Nun hatte Theo die Idee mit dem See. Planungen gab es schon 1967. Da wurde den Bissendorfern der Umfang des neuen Gewässers in der Zeitung vorgestellt. Weil es zwischen den beiden Mühlen angelegt werden sollte, hieß es noch Mühlensee.

Welcher Bissendorfer an der Benennung ‚Sonnensee‘ einen Anteil hatte, ist leider nicht überliefert. Als sicher kann gelten, dass die Sünsbiäke Pate stand bei der Namensgebung, denn auf Hochdeutsch würde sie ja Sonnenbach heißen. Weil ihr Wasser den See speisen sollte, war ‚Sonnensee‘ eine konsequente Folgerung. Zu dieser Zeit lebte Günter Schotte noch. War er viel-

leicht an der Wahl des Namens ‚Sonnensee‘ beteiligt? ¹ Auch der Bürgermeister Fridolin Dependahl könnte seinen Schulkameraden Theo beraten haben.



Abb.: Luftaufnahme mit See ca. 1980 – Die Bebauung der Sonnenseesiedlung auf dem Brömmelkamp ist abgeschlossen, die Herkunft der Aufnahme ist nicht bekannt

Baumaßnahmen

Im Jahr 68 begann die Tätigkeit des Baggers. Es war eine riskante Arbeit. ‚Der Bagger sitzt fest‘, hörte man des Öfteren. Es musste nicht nur eine Mulde geschaffen werden, ein ringsum laufender Damm war nötig als Schutz für die Bewohner im Westen und die Siedlung Im Esch. Das waren aufwändige Arbeiten.

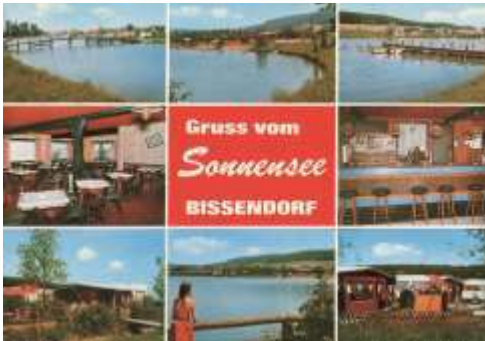
Die Beobachter sahen lange nur ein großes Schlammloch. Nach der Fertigstellung legte man im Süden einen Zufluss durch Teilung des Bachwassers an. Im Nordwesten baute man ein Wehr für den Überlauf. Im Laufe der Jahre wurde das gesamte Niveau im Umfeld des Sees durch Aufschüttung erhöht. Nur im Norden kann man noch die Dammkonstruktion und die ursprüngliche Geländehöhe am Lauf des Entwässerungsgrabens erkennen.

Ein ähnlicher Graben führt auf der gegenüberliegenden Seite nach Osten. Ein Überlaufen des Sees sollte auf diese Weise abgefangen werden. Die größte Wassertiefe mit 2 Metern gab es im Westen. Nach Osten nahm sie ab bis auf 50 cm. Eine Zufahrt wurde von Süden angelegt. Diese Straße

bekam später den Namen ‚Am See‘. Gleich hinter dem Schlagbaum ließ Theo später die Campingklausen bauen.

Ein Steg wurde angelegt. Und Boote lagen dort festgezurr. Leider gab es keine Person, bei der man ein Boot mieten konnte.

Lange sah man eine recht kahle Wasserfläche mit Deich. Eine kleine Insel – zunächst nicht geplant – lag im östlichen Teil. Eine Holzbrücke führte vom Südufer zur Insel. In einer großen Pflanzaktion wurde schließlich ringsherum aufgeforstet. Im Süden und später auch im Osten entstand ein Campingplatz. Viele Camper kamen aus dem Ruhrgebiet und genossen das Osnabrücker Hügelland. Die Bissendorfer selbst waren als Besucher eher selten zu entdecken. Auch an Sonntagen traf man sie kaum unter den Besuchern.



Postkarte des Hotels ‚Hallo Hasemann‘, Ansichten vom See und von der Campingklausen ca 1975; Bissendorf hat noch die Postleitzahl 4501

Der See braucht Pflege

Der Sonnensee mit dem Campingplatz sollte sich für seinen Erbauer nicht als erfolgreiche Investition erweisen. Der Platz war zu klein – ein Platzwart konnte von einem Platz dieser Größe nicht unterhalten werden. Die Campingklausen litt unter Besuchermangel – obwohl im Umfeld ein riesiges Wohngebiet entstand, im Volksmund Flachdachhausen genannt. Die Zeit der Kneipenbesuche war vorbei. Man saß zu Hause vor dem Fernseher. Die Anlagen, Steg und Brücke, verfi-

len und wurden zu einer Gefahr für spielende Kinder. Ein Fischereiverein hatte zwar das Gewässer gepachtet, doch auch er kritisierte eine Verschlammung des Seegrundes. Der See wurde für den Besitzer zur Belastung. Theo Hasemann legte schließlich eigenhändig Blumenbeete auf den kleinen Flächen neben den Wegen an. Die Gemeinde habe ihn dazu aufgefordert, so sagte er.

Der Sport und der Weg um den See

In manchen Wintern wurde der See zur Eisfläche und damit zur Eislaufarena. Eisläufer fuhren unter dem Brückenbogen hindurch um die Insel. In den Anfangsjahren war die Besucherzahl am Wochenende riesengroß. Doch der Mensch des 21. Jahrhunderts scheut wohl das Risiko offener Gewässer immer mehr. In den letzten Wintern hat man Eisläufer kaum noch gesehen.

Zur Attraktion der gesamten Anlage wird schließlich der Rundweg um den See. Dieser Weg hat eine Länge von annähernd einem Kilometer. Da wird für den Freizeitsportler der Schrittmesser überflüssig. Auch für Schulveranstaltungen ist der Weg jetzt gefragt. Der Tausendmeterlauf ist eine oft genutzte Distanz und das grüne Umfeld gestattet das Lagern zum Verschnaufen.

Als 1997 der Pachtvertrag mit dem Stammlegat Bussche-Hünnefeld endet, übernimmt die Gemeinde Bissendorf die Pacht des Seegrundstückes. Jetzt wird der Rundweg im Süden durch eine Ausbuchtung so verlängert, dass er genau 1000 m Länge hat und es gibt eine Anbindung an das Sportgelände. Später entschließt man sich, den Weg zu asphaltieren. Anfängliche Bedenken haben sich zerstreut.

Die Sportangler erreichen 1998 eine Entschlammung des Seegrundes, die für eine gute Wasserqualität von großer Bedeutung ist. Zuvor musste der See abgefischt werden. Die Ausbeute an großen Raubfischen war erstaunlich groß. Das hatte man nicht vermutet



Abb.: Fische werden mit Netzen und Keschern an Land gezogen und in Containern lebendig zwischengelagert Aufn. M. W. Staub

Als Schwimmbad ist der See nur am Anfang und auch da nur selten genutzt worden.

Man traute wohl der Wasserqualität nicht und es gab keine Anlage für Nichtschwimmer. Schließlich entdeckte man später trotz allem dann im See eine Schwimmstrecke für den Triathlon.

Eine Initiative des TV Bissendorf-Holte, der Volksbank und des Heimat- und Wandervereins führte zur Installation von Geräten zur Bewegungsanimation.



Abb.: Geräte laden zur Bewegung ein Aufn. M. W. St.

Sie wurden unterhalb der Turnhalle aufgebaut, dort, wo sich der Aufgang zum Sportgelände befindet. Die Gemeinde Bissendorf legte weitere Anlagen an (z. B. Bouleplatz und Barfußpfad) und für Hunde entstand ein spezieller Parcours. Schließlich konnten dank einer Spende der Inoggy noch Straßenlaternen angelegt werden, die den Rundweg beleuchten.



Abb.: Bouleplatz Aufn. M.W.Staub

Fazit

Was durch private Initiative von Theo Hasemann ins Leben gerufen, trotz vieler Rückschläge am Leben erhalten wurde und dann von der öffentlichen Hand erfolgreich weitergeführt werden sollte, ist ein wertvoller Bestandteil unseres Ortes geworden und für die Naherholung seiner Bürger ein Juwel, um das uns viele beneiden. Aus einem Seegrundstück ist ein Landschaftspark mit wertvollem Baumbestand entstanden. Wer in der Dämmerung den See umrundet, wird bei ruhiger Wasseroberfläche mit einem Spiegelbild von Bissendorfs Skyline belohnt.

¹

Günter Schotte war der erste, der sich intensiv mit Bissendorfs Geschichte beschäftigt hat. Er hat die Sünsbiäke allerdings oft Rutenbach genannt